

Diese *Wochenschrift*
erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag
in einem *Bogen* in der *Buchdruckerei* der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. *Pränu-*
merationspreis von 7 *Sgr.* 6 *Pf.*



Ämtliche und *Privat-Anzeigen*
für den *Boten* werden gegen 1 *Sgr.* für
die *breitgedruckte* *Zeile* in *gewöhnlicher*
Schrift bis *spätestens* *Dienstag* früh 7 *Uhr*
erbeten.

Der Laubanner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift*
für *Stadt* und *Land.*

N^o. 35.

Mittwoch, den 28. August

1850.

Lokales.

Vergangenen Sonntag, den 25. d. Mts., traf
der Chef des großen Generalstabes der Armee,
Herr General-Lieutenant v. Reyher, Excellenz,
nebst einem Gefolge von Offizieren des großen
Generalstabes hier ein.

Zweck der Reise war eine *Recognoscirung*
resp. *Besichtigung* des *Terrains* und *Verichtigung*
der *Karten*, und zwar von *Liegnitz* und *Jauer* ab
über *Seichau*, *Goldberg*, *Löwenberg*, *Raumburg*
a. O. und *Lauban* bis *Görlitz*. Montag, den 26. d.,
hat uns der Herr General nebst Gefolge wieder
verlassen und seine Reise nach *Görlitz* fortgesetzt.

Der gebesserte Lorenz.

(Ein ländliches Bild.)

(Fortsetzung.)

Am letzten Sonntag vor dem *Christfest* kam ein
Brief an *Martin* an, als dieser nicht zu Hause war.
Röschen las hastig die *Aufschrift* und das *Post-*
zeichen; er war aus *Bremen*, aber nicht von *Lorenz*,
wenigstens war die *Schrift* nicht die seinige. Doch

als *Martin* den *Inhalt* gelesen und eine Zeit lang
schweigend *dagesessen*, trug er seiner *Tochter* auf,
ihm alle zur *Reise* nöthigen *Sachen* zusammen zu
packen, da er sie auf einige *Wochen* mit seiner alten
Schwester, die er bei sich hatte, allein lassen und
morgen schon *abreisen* müsse. *Wohin* wohl? Er
sagte es nicht und *Röschen* frug nicht darnach.

Vier volle *Wochen* verstrichen, ehe *Martin* wieder-
kam, doch war sein ganzes *Wesen* milder und freund-
licher geworden und ein *geheimnißvolles* *Lächeln*
spielte bisweilen um seinen *Mund*. Aber er blieb
verschwiegen, und ob er gleich häufig *Briefe* von
Bremen her bekam, er verrieth nichts von ihrem *In-*
halt. Darüber ging denn *Tag* um *Tag* hin, man
säete und erndtete, es kam abermals ein *Winter*,
ein *Frühling* und ein *Sommer*, und es war just um
die *Zeit*, wo man hier und da einen *Hausbesitzer*
auf einer *Leiter* an dem *Weingeländer* seines *Haus-*
giebels hinaufsteigen und die *reisenden* *Trauben*
mustern sah, als *Martin* eines *Abends* in den fröh-
lichen *Kreis* der *Dörfler* im *Wirthshause* zum *preuß.*
Adler trat, wo wieder das alte *Leben* eingelehrt
war, und nach den üblichen *Begrüßungen* also
sprach: „Meine lieben *Freunde*! Ein *Wort* zur

guten Stunde! Wie ihr wißt, schreiben wir heut den 8. October 1842. Nur eine Woche liegt also noch zwischen diesem Tage und dem 15. October, der ein Tag der Freude und des Jubels für alle Preußen sein muß, denn er ist der Geburtstag ihres Königs, der nun bereits zwei Jahre vom Throne seiner Väter herab das Land regiert zum Frommen aller seiner Unterthanen. Da meine ich denn so in meines Herzens Einfalt, daß auch wir diesen Tag für unser Dörflein zu einem recht festlichen machen sollten. Können wir ihn auch nicht durch eine Parade, eine Illumination, oder sonst mit großem Gepränge feiern, so können wir doch in ländlich sittlicher Weise, nach unseren Verhältnissen und Kräften dafür sorgen, daß wir uns noch lange nachher der Feier dieses Tages gern erinnern. Es ist aber der 15. October 1842 ein doppelter Festtag für unsere Gemeinde, denn er ist — und das wissen gewiß nur wenige von euch — ein Ehren- tag für unseren allgeliebten Seelsorger, Herrn Ehrenberg, der am selbigen Datum vor 50 Jahren in unsere Kirche eingeführt und der Gemeinde als Pastor vorgestellt worden ist. Welchen Segen er in einem halben Jahrhundert unter uns verbreitet, das, lieben Freunde, wird einem Jeden von euch sein eigenes Herz am besten sagen. Unsere Väter haben ihn gesegnet, wir segnen ihn, und der Herr gebe, daß auch unsere Kinder und Kindeskinde ihn noch segnen mögen, und daß der herrliche Same der Frömmigkeit und des gottgefälligen Wandels, den er in Aller Herzen reichlich ausgestreut, noch lange fortwirken möge zum Heile und Gedeihen seiner Gemeindefinder. Ihr seht, an Veranlassung zu Jubel und Freude fehlt es nicht, und ich frage euch hiermit, ob ihr Alle nach besten Kräften zur Doppelfeier dieses Tages beitragen wollt?"

Einstimmiger Beifall folgte den Worten Martins, Alle sagten freudig ihre Unterstützung zu und trugen ihm die Leitung und Anordnung der Festlichkeiten auf, so daß Martin die Woche über viel zu sorgen und zu schaffen hatte, damit es an nichts fehle, was den Glanz des Festes erhöhen konnte. Herr Ehrenberg, welchem sein Freund nur den einen Theil des Gemeindebeschlusses mitgetheilt, hatte versprochen, die Feier durch eine Rede zu verherr-

lichen. Somit war es Martin leicht geworden, die Anordnungen zu Ehren des Jubilars an die zum königlichen Geburtsfeste passend anzuknüpfen und als der wichtige Tag anbrach, war Alles bereit und zur Zufriedenheit der Gemeinde angeordnet. —

Ein schöner frischer Herbstmorgen begrüßte die erwachenden Schläfer. Klar und duftig blau spannte der Himmel sich aus über dem stillen Dörfchen und die Strahlen der Morgensonne lagerten sich auf den Dächern der Häuser und den dichten Laubgruppen der Buchen, aus denen der Kirchturm majestätisch hervorragte. Wie vor zwei Jahren am Kirchweihfest waren Thüren und Fenster mit Blumen geschmückt und hier und da sah man Dirnen und Buben in Festkleidern aus der Thür ihres Hauses treten oder die Dorfstraße entlang eilen, oder in Gruppen bei einander stehen. Die große Wiese mit der breitästigen Eiche, deren reichiger Schatten sich auf dem grünen Teppich abzeichnete, war zum Schauplatz des Festes bestimmt. Hier war zwischen zwei stattlichen Buchen die bekränzte Büste des Königs aufgestellt, welche Herr Ehrenberg zum Zwecke der heutigen Feier geliehen hatte. Auf beiden Seiten derselben grupperte sich die muntere Schuljugend mit dem Lehrer und Kantor an der Spitze, dann die erwachsenen Bursche und Mädchen und so fort im Kreise herum die ganze Bevölkerung des Ortes. Als nun Herr Ehrenberg erschienen war, begann die Schuljugend, begleitet von den Spielleuten, einen Choral zu singen, die Versammlung stimmte ein und bald stieg der kräftige Gesang hundertstimmig zum Himmel empor. Darauf hielt Herr Ehrenberg eine herrliche Rede über das Thema: „Jedem das Seine, das ist der Wahlspruch christlicher Gerechtigkeit!“ welchem er als Text die Worte des Evangeliums Matthäi (Cor. 22, 21.): „So gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!“ zu Grunde legte. Nach beendigter Rede sang der ganze Kreis das einfache, aber kräftig schöne Nationallied: „Heil dir im Siegerkranz,“ an dessen Schluß Martin ein dreimaliges Lebehoch! auf das Wohl Sr. Majestät des Königs anknüpfte, in welches alle Versammelten laut jubelnd einstimmten. Hierauf ging man zum zweiten Theil des

Festes über. Die Schulkinder stellten sich paarweis auf, ebenso hinter ihnen die Bursche mit ihren Mädchen; die Uebrigen schlossen einen Halbkreis um den allgeliebten Jubilar. An der Spitze des Zuges, der sich auf Herrn Ehrenberg zu bewegte, ging ein Knabe von zwei weißgekleideten Mädchen umgeben, welcher das Festgeschenk, eine Prachtbibel mit silbernen Beschlägen und silbernem Crucifix, auf einem seidenen Kissen trug. Als er dem gefeierten Greise sich ehrfurchtsvoll genähert hatte, sprach er eine kurze Anrede, welche der Lehrer ihm ausgearbeitet und überreichte im Namen der Gemeinde das Geschenk.

Herr Ehrenberg war sehr gerührt von allen diesen Beweisen der Anerkennung und Anhänglichkeit und sprach in kurzen aber gefühlvollen Worten seinen herzlichsten Dank dafür aus. Allein durch die freudige Bewegung hindurch war doch ein Ausdruck der Trauer und des Schmerzes auf seinem Antlitz sichtbar, den er trotz aller Mühe vergebens zu verbannen sich bemühte, und dessen Ursache dem größten Theile der Anwesenden nicht unbekannt geblieben war. Derselbe traurige Ausdruck fand sich im ganzen Kreise nur noch auf dem Gesichte eines Mädchens wieder, welches mitten unter seinen frohen Gefährtinnen das Köpfchen hing und bisweilen eine Thräne nicht zurückhalten konnte. Nachdem nun auch zu Ehren des Jubilars ein donnerndes dreimaliges Lebehoch erklingen war, löste sich der geordnete Kreis auf und fröhlich schaarte man sich um die Tische, auf denen ein schmackhaftes Frühstück zu gemeinsamer Erquickung aufgestellt war.

Als man sich mit Essen und Trinken und allerlei Gesprächen, zu denen der Zweck des Festes, sowie die allgemeinen Zeitbegebenheiten reichlichen Stoff boten, eine Zeit lang vergnügt hatte, begann Martin, der bis jetzt fast nur im vertrauten Gespräche mit Herrn Ehrenberg zugebracht hatte:

„Da die meisten von Euch, lieben Freunde, die Zeitungen nicht lesen, so wird Euch wohl die schöne Rede noch unbekannt sein, welche der König am 6. Septbr. in Köln bei Gelegenheit des dortigen Dombaufestes gehalten hat und ich glaube, daß es mit der Bedeutung unseres heutigen Festes in gutem Einklange steht, wenn ich jene Rede Euch mittheile.“

Da Alle ihren Beifall zu erkennen gaben, ließ Martin nach einer kurzen erklärenden Einleitung über die ganze Festlichkeit die Worte des Königs an die Kölner Bürger, wie folgt:

„Meine Herrn von Köln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Es ist das Werk des Viedersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse.“ Wenn ich dies bedenke, so füllen sich meine Augen mit Wonnethränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben.

Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben: Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unächte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Confessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja den Bau des Vaterlandes hemmte.

Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor 29 Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers (Rheins) wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen, großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sei. Es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Dankpforten Thore des herrlichsten Triumphes werden! Er baue! Er vollende!

Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Bruder sinne entschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte! —

Der Dom von Köln — das bitte ich von Gott, — rage über diese Stadt, rage über Deutschland,

über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Personal-Veränderung

im Bezirke der Ober-Post-Direction zu Liegnitz.

Der Postmeister, Hauptmann a. D., Lettgau in Lauban, ist mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Der bisherige Predigtamts-Kandidat Hasenschmidt aus Lauban ist von der Königl. Regierung als Rector an der Stadtschule zu Marklissa in Verbindung mit dem Organisten-Amte an der dortigen Kirche erwählt und bestätigt worden.

Der Orts-Richter Bürger zu Borna ist als Kreis-Taxator erwählt, vereidigt und von der Königl. Regierung zu Liegnitz bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

In Berlin gab kürzlich in Krolls Garten der berühmte Zwerg, genannt Admiral Tom Pouce, seine erste Vorstellung. Der Zuschauerraum vor dem Theater war gedrängt voll, ein Umstand, der durch die Merkwürdigkeit der Erscheinung des Admirals en miniature vollkommen gerechtfertigt war. Tom Pouce ist 26 Zoll groß und bietet bei seinem in allen Theilen wohl proportionirten Bau den Eindruck eines zweijährigen Knaben. Der flachsblonde Kopf mit den dicken rothen Wangen gleicht dem eines Kindes, das Gesicht hat indessen die festeren Formen eines Jünglings, während Hände und Füße dem Kopf entsprechen. Die Pantomime, in welcher er sich zeigte, ist eben so winzig und unbedeutend als er selbst, der von Vielen gar nicht gesehen werden konnte. Weniger als über seine Winzigkeit murrten die Zuschauer über die kurze Dauer der Pantomime und beruhigten sich erst, als eine Promenade des „Admirals“ durch den Garten verkündigt

wurde. Eine solche machte Tom Pouce auf der Hand eines seiner Begleiter stehend. Das Orchester spielte zu dieser auf den Händen getragenen Kleinigkeit den Krönungsmarsch aus dem Propheten und wohl eine doppelt so große Zahl von Menschen, als bei diesem Zuge im Propheten auf der Bühne sind, umdrängte den großen Admiral. Derselbe ist 18 Jahr alt und in der Nähe von New-York geboren.

Ein äußerst frecher Diebstahl wurde am 15. d. M. in Breslau begangen. In der Nachmittagsstunde des gedachten Tages nämlich ließ ein dastiger Fleischer ein großes fettes Schwein nach dem Schlachthofe treiben. Bei der Größe und Schwere des Thieres konnte dieses in der Büttnerstraße unweit des Schlachthofes nicht mehr fort, sondern blieb im Rinnslein liegen. Da das Schwein binnen ganz kurzer Zeit geschlachtet werden sollte und durchaus nicht anders wegzubringen war, als wenn es getragen worden wäre, so ließen die Leute das Thier einstweilen an dem Orte liegen, wo es sich hingelegt hatte und nicht mehr fort konnte. Nach einer kleinen Weile kamen die Leute des Fleischers zurück, aber siehe da — das Schwein war verschwunden und keine Spur zu ermitteln, wohin es gekommen.

(Ueber das Gebäude für die Londoner Industrie-Ausstellung) geht uns die Mittheilung zu, daß dasselbe etwa 20,000 Fuß lang, über 300 Fuß breit und der überbaute Flächenraum etwa 900,000 engl. Quadratsfuß oder 20 Morgen betragen wird; in der Mitte wird eine große kreisförmige Halle von 200 Fuß Durchmesser angebracht. Das Ganze erhält ein einfaches eisernes Dach von 48 Fuß Spannung, das von hohlen eisernen Säulen und gemauerten Pfeilern getragen wird. Die niedrigste Höhe des Daches ist 24 Fuß, und die große Halle wird 50 Fuß hoch.

(Schnelligkeit der elektrischen Strömung.) Es ist bekannt, daß kürzlich durch den elektrischen Telegraphen auf eine Anfrage von Berlin über Wien nach München die Antwort in 3 Stunden erfolgte. Der Weg hin und zurück beträgt 360

Meilen. Aber auch bei dieser Geschwindigkeit geht doch fast die ganze Zeit mit dem Entziffern und Weiterbefördern der Depeschen auf den einzelnen Stationen verloren; es würde sonst die Schnelligkeit noch ungleich größer sein. Man hat berechnet, daß, wenn eine Verbindung durch Kupferdrähte zwischen Petersburg und Peking hergestellt und der Kraftverlust, der den elektrischen Strom auf diesem Wege zufließt, vermieden werden könnte, der Fragende in China's Hauptstadt nach etwa $1\frac{1}{2}$ Tertien schon Antwort würde empfangen können, ja, daß ein Bewohner des Mondes noch vor Ablauf einer Secunde von der Erde aus würde Nachricht erhalten können. Die Mittheilungen nämlich der Gedanken auf dem Wege der elektrischen Leitung ist schneller als das Licht: die elektrische Strömung durch den Kupferdraht durchläuft in einer Sekunde 72,000, der Lichtstrahl nur 41,518 Meilen.

Man hat in Paris in einem öffentlichen Krankenhause an Blindgeborenen die Staar-Operation mit bestem Erfolge vollzogen. Es ist dies ein höchwichtiges chirurgisches Ergebnis. Bisher hat man eine derartige, von dem engl. Wundarzt William Cheselden 1750 empfohlene Operation nicht gemacht, weil man sie für unzweckmäßig gehalten.

Die „Gr. Ztg.“ erzählt, daß am 1. d. Mts. früh halb 9 Uhr drei rüstige krainerische Burschen den Saibacher Train hinter der Station Sava abwarteten; als der Zug im schnellsten Fluge daherbrauste, nahmen sie zugleich gegen denselben einen Anlauf und schwangen sich mit beispielloser Keckheit auf die Waggontreppen mit solchem Glücke, daß es ihnen allen Dreien gelang, unbeschädigt den Vorplatz der Waggonthüre zu erreichen, um so nach ihrem Wahne ohne Bezahlung mitzufahren. Der Conducteur aber rief der Sicherheit wegen die drei Waghälse in den Waggon, führte sie bis Steinbrück und übergab sie der Bahnaufsicht zur Bestrafung. Der Eindruck, welchen das tolle Unternehmen dieser Leute auf alle Mitfahrende machte, war ein im hohen Grade peinlicher.

Ein angesehenener Engländer aus Liverpool, der kürzlich in London die Straßen auf und ab spazieren ging, wurde in den letzten Tagen von einem Herrn angeredet, der, nachdem er sich wegen seiner Freiheit entschuldigt hatte, ihn bat, sein Gesicht aufnehmen zu dürfen, da es gerade den Ausdruck habe, den er einer Figur in einem großen historischen Gemälde zu geben wünschte. Der gefällige Fremde begleitete den Künstler nach Hause, wo seine Züge sogleich auf der Leinwand abgebildet wurden; wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er sein getreues Abbild als Judas Ischariot auf einem großen biblischen Gemälde erblickte! Die Liverpool Times, der diese Anekdote entnommen ist, bürgt für ihre Wahrheit.

Kirchen - Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Diaconus Bornmann.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 1. September 1850.

Amts-Predigt: Herr Diacon. Bornmann.

Nachmittags Predigt: Herr Katechet Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiaconus Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt Herr Diacon. Bornmann. (Communion.)

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 3. September, Nachmittags um 5 Uhr,

Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

Geboren.

Den 18. August dem Inwohner u. Maurergesellen Wilh. Ottomar Haym, eine Tochter, Amalie Auguste. — Den 19. dem Brg. u. Schornsteinfeger-Mstr. Julius Jordan, ein Sohn, Karl Gotthelf Oskar. — Den 21. dem Inwohn. u. Kupferschmidt-Gesellen Karl Stolz, eine Tochter, Emma Bertha.

Getraut.

Den 27. August Heinrich August Steinig, Inwohner, mit Johanne Charlotte Böhm.

Gestorben.

Den 20. August der unverehel. Johanne Auguste Prox, Tochter, Auguste Amalie, alt 21 J. — Den 25. im Hospital zu St. Jakob, der Brg. Rudolph Eduard Jäger, alt 51 J. — Desf. des Schuzmanns u. Webers Ernst Traugott Späthe, Sohn, Heinrich Alwin, alt 12 J. — Den 26. des Bg. u. Niemer-Mstrs. Karl Dehmel, Tochter, Anna Pauline, alt 4 Monat.

Bekanntmachung.

Die Haupt-Liste der zu Geschworenen geeigneten Personen pro 1851 wird
den 1^{ten}, 2^{ten} und 3^{ten} September
 im Bureau des Königlich-landrath-Amtes zu Jedermanns Einsicht offen ausliegen.
 Jeder, der behauptet, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes eingetragen zu sein, hat daher seine Einwendungen binnen dreitägiger Frist zu Protokoll anzugeben.
 Lauban, den 20. August 1850.

Dem Landrath-Amte sind zwei Exemplare einer kleinen Schrift:

Die Vortheile

des Tabakes von Hauff,

besonders als Schutzmittel gegen Maulpenfraß &c.

zugegangen, welche auf dem Bureau zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Lauban, den 20. August 1850.

Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Staatsschuldchein-Zins-Coupons Series XI.

Indem wir zufolge Erlasses der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 11. d. Mts. hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die Ausreichung der Zins-Coupons Series XI. zu den Staatsschuldchein für die vier Jahre 1851 bis 1854 angeordnet ist und vom 1. September dieses Jahres ab stattfinden wird, fordern wir die Inhaber von Staatsschuldchein hierdurch auf, ihre Staats-Schuldchein, jedoch ohne Coupons, mit einem doppelten Verzeichnisse nach dem unten folgenden Schema an die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse einzureichen oder derselben persönlich zu übergeben.

Die Sendungen von Staatsschuldchein an die Regierungs-Haupt-Kasse werden im Inlande portofrei befördert, wenn auf dem Couvert bemerkt ist:

„Staatsschuldchein zur Beifügung neuer Zinscoupons.“

Das Duplikat des Verzeichnisses wird von der Regierungs-Haupt-Kasse, mit Empfangs-Bescheinigung versehen, den Präsentanten der Staatsschuldchein zurückgegeben, und werden sodann zu seiner Zeit die Staatsschuldchein dem Einreicher derselben, mit den neuen Zins-Coupons, nach dem Eingange der letztern, gegen Rückgabe des quittirten Duplikat-Verzeichnisses, dessen sorgfältige Aufbewahrung empfohlen wird, von unserer hienach instruirten Haupt-Kasse wiederum ausgehändigt werden. Jeder Eigenthümer von Staatsschuldchein wird übrigens aufgefordert, wenn er diese letzteren drei Monate nach deren Einreichung nicht wieder zurück erhalten haben sollte, uns solches sofort anzuzeigen, widrigenfalls derselbe sich die Weitläufigkeiten selbst beizumessen haben würde, welche für ihn aus der Verabsäumung einer solchen Anzeige in der Folge erwachsen könnten.

Die von uns nicht ressortirenden Institute und Kassen, welche im Besiß bedeutender Beträge von Staatsschuldchein sind, können diese, wenn die ihnen vorgesezten Behörden es vorziehen, unter Beifügung eines gleichen Verzeichnisses direct an die Controle der Staats-

Papiere nach Berlin einsenden, welche solche sodann unter Beifügung der neuen Coupons an diese Institute und Kassen ebenfalls direct zurückschicken wird.

Wiegung, den 13. August 1850.

(Schema.)

Verzeichniß

über Stück Staatsschuldsscheine zur Beifügung der neuen Zins-Coupons, Series XI. pro 1851 bis einschließlich 1854.

Eingereicht von dem (Stand und Namen) wohnhaft in

Laufende. N ^o .	Der Staatsschuldsscheine			Summa für jede Klasse Rthlr.
	Nummer.	Littr.	Betrag. Rthlr.	
1	8547	A.	1000	2000
2	8600	A.	1000	
3	10305	B.	500	1000
4	11700	B.	500	
5	20500	C.	400	400
6	15300	D.	300	600
7	16120	D.	300	
8	25325	E.	200	200
9	21216	F.	100	100
10	35412	G.	50	50
11	32333	H.	25	50
12	33101	H.	25	
			Zusammen	4400

Zur Nachricht:

In diesem Verzeichnisse werden die Staatsschuldsscheine nach den verschiedenen 8 Klassen derselben, nämlich zu 1000 Rthlr., 500 Rthlr., 400 Rthlr., 300 Rthlr., 200 Rthlr., 100 Rthlr., 50 Rthlr. und 25 Rthlr., abgefordert, nach der Reihenfolge ihrer Nummern und Buchstaben dergestalt eingetragen, daß zuerst alle Staatsschuldsscheine zu 1000 Rthlr., demnächst zu 500 Rthlr., 400 Rthlr., 300 Rthlr., 200 Rthlr., 100 Rthlr., 50 Rthlr. und 25 Rthlr. speziell aufgeführt werden.

200 Rthlr. und 500 Rthlr. sind sofort gegen pupillarische Sicherheit zu verleihen durch

Thoma,

Commissionair zu Lauban.

Einführung Der künstlichen Augen

durch

Herrn Boissonneau,

Professor der Prothèse oculaire in Paris.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß ich zum Zwecke meiner weiteren praktischen Beobachtungen mich in kurzer Zeit in unten benannte Städte begeben werde, um zu Gunsten der ärmeren Klassen, während einiger Wochen meine Kunst unentgeltlich auszuüben. Ich er-
suche daher, diejenigen Personen davon gefälligst benachrichtigen zu wollen, welche so unglücklich waren, ein Auge zu verlieren und die von meiner Gegenwart Nutzen zu ziehen wünschen, um diesen Mangel des Gesichts durch Einfügen eines künstlichen Auges zu beseitigen.

Zu nachstehend angegebenen Zeiten werde ich mich einfinden:

zu Berlin den 20. July d. J.
 zu Breslau - 17. August - -
 zu Hamburg - 1. Septbr. - -
 zu Hannover - 12. - - -
 zu Dresden - 25. - - -

zu Leipzig den 10. October d. J.
 zu Prag = 21. - - -
 zu Wien = 1. Novbr. - -
 zu München = 1. Decbr. - -
 zu Stuttgart = 26. - - -

Herr Professor Langenbeck hat es für Berlin gütigst übernommen, sich mit der unentgeltlichen Vertheilung an die Armen zu befassen und haben sich diese deshalb an ihn zu wenden.

Ich habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen

Berlin, den 5. July 1850.

Boissonneau,

Ritter des Königl. Sankt-Stephansordens der Niederlande, des Verdienstordens von Dänemark &c.
 Beauftragt mit der Anwendung zu Einsetzung künstlicher Augen in den Krankenhäusern zu Paris.

Syazinthen-Zwiebeln,

stark und gesund, alle Farben untereinander, gefüllt und einfach, sowie zuverlässig blühbar, sind für den Torf à 1 Sgr. und für den Garten à 8 Pf. gegen Baarzahlung, bis Mitte October d. J. (1850), verkäuflich in Steinkirch bei dem

Pastor **Boche.**

A n z e i g e.

Auf dem Dominium **Nieder-Gerlachsheim** finden wegen Vermehrung der Viehbestände zwei Knechte sofort ein Unterkommen.

Geld- und Fonds-Course

vom 26. August 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 96½ Br.
 Friedrichsd'or 113½ Br.
 Louisd'or 112 Br.
 Poln. Courant 96½ Br.
 Oesterreichische Banknoten 87¾ Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 5½ 107 Br.
 Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rthlr. 86¼ Br.
 Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4½ 100¾ Br.
 dito dito neue dito 3½ 90¾ Gld.
 Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 96½ Br.
 dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4½ 101½ Br.
 dito à 1000 Rthlr. 3½ 93 Br.
 Neue poln. dto. 96 Br.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 21. August 1850:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.
Höchster	2	7	6	1	20	—	1	1	3	—	22	—
Niedrigster	2	2	6	1	12	6	—	27	6	—	18	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	12 Sgr. 6 Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	3 Thlr. 22 - 6 -			Kalbfleisch			—			1 - 6 -		
Rindfleisch à Pfund	2 - 3 -			Bier à Quart			—			10 -		
Schweinfleisch	—			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Meßke auf der Brüdergasse.

Garküche: Herr Weinert auf der Nicolaigasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.